

# Mein letzter Törn als Skipper

Kiel - Lofoten - Nordkap - Neustadt

Peter Lühr

Mein intensives Seglerleben begann mit 18 Jahren. Es endet nach 62 Jahren als Skipper. Ich blicke nicht nur auf 190.000 gesegelte/motorte Meilen, wunderschöne, abenteuerliche Reisen weltweit, interessante Menschen mit spannenden Geschichten, eine nie vorher gesehene, faszinierende Flora und Fauna zurück, sondern auch auf die vielen überreichten Trophäen vom DSV, VSaW, BSV und von der Schiffergilde Berlin.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinen Freunden bedanken, die viele tausend Nautische Meilen gemeinsam mit mir gesegelt sind - intensive Reisen, die in Erinnerung bleiben.

Freunde und Bekannte aus meinem Umfeld haben das Segeln aufgegeben. So blieb mir nur die Möglichkeit, über eine Anzeige erfahrene Mitsegler - Hand gegen Koje - zu finden. Ich habe den bevorstehenden Törn in vier Etappen aufgeteilt. Jede der geplanten Etappen soll vier Wochen dauern. Nachdem ich vier Segler gefunden habe, beendete ich die Aktion und beschäftigte mich mit den Vorbereitungen meiner letzten Seereise als Skipper.

## ETAPPE I

Mein erster Mitsegler ist Lars, 46 Jahre alt, besitzt den Segelschein SBF SEE und kommt am 30.05. an Bord. Am nächsten Tag beginnt unser Törn. Schon am Nachmittag stellen wir fest, dass die Pumpe für die Reinigung des Ankers nicht funktioniert. Lars ist der richtige Mann an Bord, findet schnell den Fehler und leitet die Reparatur ein. Wir segeln über Nacht. Nach 14 Stunden verlässt uns für kurze Zeit der Wind. Der Motor will nicht anspringen, doch der Wind kommt wieder und bringt uns zügig nach Skagen. Der Besuch eines Mechanikers wird erforderlich. Was letztendlich der Grund für den Ausfall des Motors war, ist nicht feststellbar, doch er läuft in den nächsten 320 Stunden problemlos. Sicher liegt es daran, dass ich ab heute bis zum Ende der gesamten Reise der Dieselpest den Kampf angesagt habe!



Die Überfahrt nach Kristiansand bei westlichem Wind mit teilweise 5-6 Bft macht ein schnelles Vorankommen möglich, doch die Pantry bleibt kalt. Wir sind zufrieden mit der Überfahrt. Beim Einklarieren wundern wir uns, dass vier Zollbeamte kurze Zeit später an der NAJA erscheinen. Doch noch immer wird nach alkoholischen Getränken gesucht. In Berlin hatte ich zwei leere Weinflaschen mit Limoncellolikör gefüllt und ordnungsgemäß verkorkt. Den Zollbeamten kam der leicht trübe Inhalt suspekt vor. Doch mit meiner Erklärung, dass es sich um einen ganz speziellen süditalienischen Wein handelt, gaben sie sich zufrieden. Mein Gute-Nacht-Schluck war gerettet.

In Egersund muss ich die Erfahrung machen, dass es in Norwegen nicht mehr möglich ist, in verschiedenen Häfen beim Hafenmeister die Liegegebühr zu bezahlen. Ich werde immer wieder darauf hingewiesen, mit dem Hafenmeister telefonischen Kontakt aufzunehmen, der dann irgendwann am Schiff erscheint um abzurechnen. Mal klappt's - mal klappt's nicht! Ach, waren das noch Zeiten, als ich in der Marina einen Briefumschlag mit Formular entnehmen konnte, Liegegebühr in bar de m Umschlag beifügte und in den daneben hängenden Briefkasten warf. Das ist nur noch ganz selten der Fall.



Über Stavanger segeln wir nach Ybstebøhavn und treffen dort Boris Kulpe aus der Schweiz, den wir seit Stavanger kennen und der wunderschöne Fotos von der NAJA gemacht hat. Wir laden ihn zu uns ein und erfahren, dass er den VSaW und einige Mitglieder kennt. Wir. Am 10.06. werfen wir die Leinen schon um 06.00 Uhr los. Bei starkem Wind aus Süden müssen wir das Großsegel reffen. Dabei bemerken wir, dass durch die Oberwante zwei kleine Risse im Großsegel entstanden sind. Wir hoffen, dass wir in Bergen einen Segelmacher finden werden. Auch wenn wir die letzten fünf NM motoren müssen, laufen wir nach 92 NM in die schön gelegene Marina in Bergen um 22.30 Uhr ein. Es regnet. Wir beschließen, morgen einen Ruhetag einzulegen. Auch der ist regnerisch. Lars macht eine Wanderung auf den Berg Fløyen, von dem man einen herrlichen Ausblick hat. Ich bin schon oft hier gewesen und nutze die Zeit, 'Klar-Schiff' zu machen. Am Nachmittag mache ich mich auf den Weg in die Stadt, in der es europaweit die häufigsten Regenfälle gibt.

Am darauf folgenden Tag segeln wir bei starkem Wind, drei Meter hohen Wellen, mit der Geschwindigkeit von 7 kn, 71 NM in einen Fjord und steuern den Rosnaldsvag an. Der nette Hafenermeister erklärt uns die interessanten Orte in der Umgebung, die wir uns für die Rückfahrt merken. Er ist Besitzer eines kleinen Supermarktes und lädt uns für morgen früh zum Frühstück ein.



Es ist nicht weit nach Ålesund. Hier haben wir uns mit den Freunden Is und Arndt verabredet haben. Mittags gehen wir längsseits an ihre Yacht. Es ist lausig kalt, so dass uns die warme Willkommens-Kartoffel-Suppe guttut. Gemeinsam gehen wir in die Stadt, um Einiges zu

besorgen. Ergebnis: nur ein Paar lange Unterhosen für Lars! Nach dem Abendessen ziehen wir uns sehr spät auf die NAJA zurück. Ein schöner Tag so wie die vorhergehenden, die ich gemeinsam mit Lars bisher erlebt habe. Wir erleben frohe Stunden mit den Freunden, bevor wir bei Regen in Richtung Norden ablegen.

In den nächsten Tagen versuchen wir erfolglos unsere Gasflaschen zu füllen. Selbst einem hiesigen Hafenmaster gelingt es nach vielen und langen Telefonaten nicht, uns in dieser Angelegenheit zu helfen. Auf der Weiterfahrt nach Børøysundet lässt sich tatsächlich die Sonne blicken. So können wir den Spi setzen. Doch nach 10 Minuten kommt eine Böe mit 32 kn/Windstärke 7 auf. Das hat zur Folge, dass die NAJA herumgerissen wird, und der Spi taucht ins Wasser ein. Wir versuchen, die Leinen zu ordnen - eine Klampe ist gebrochen. Es dauert lange, bis wir wieder Ordnung an Deck bringen. Schnell ist die Marina erreicht, umgeben von einem landschaftlich schön gelegenen Ort.



Am 19.06. segeln wir in Richtung Stokksund. Bei guten Wetterbedingungen geht es zügig voran, sodass wir gegen 17.00 Uhr in Stokksund festmachen. Hier habe ich vor 30 Jahren Is und Arndt und den Besitzer des Hotels kennengelernt. Mit Is und Arndt bin ich seitdem befreundet, den Besitzer konnte ich leider nicht mehr ausfindig machen.

Es hat sich seitdem nichts verändert. Die Marina, das Hotel und die umliegenden Häuser stehen genauso da wie früher - hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein.

Auf dem Weg nach Rørvik ist Windstille. Wir machen eine Angelpause - und die mit Erfolg! Für einen Pollack wird unser Haken zum Verhängnis - für uns eine wohlschmeckende Mittagsmahlzeit. Zu meiner Freude fängt Lars noch mehrere Fische. Nach einem erholsamen Schlaf müssen unsere Vorräte aufgefüllt und verstaut werden. Wir bekommen in Banken immer noch kein Bargeld von unseren Konten; der Bankomat zahlt uns nur geringe Beträge aus.



Obwohl der ganze Vormittag verregnet ist, starten wir um 14.00 Uhr in Richtung Torghatten zu einem besonders geformten Berg, der in seiner Mitte ein ca. 35 m hohes und 160 m langes Loch hat. Am Nachmittag segeln wir bei gutem Wind im Sonnenschein und erreichen unser Ziel schon um 22.00 Uhr - früher als gedacht. Es ist mein Wunsch, diesen Berg noch einmal zu besteigen, den ich vor nunmehr 12 Jahren bereits bestiegen habe. Nach einer

halben Stunde Fußweg beginnen wir den für mich doch recht anstrengenden Aufstieg. Auch dieses Mal fasziniert mich dieser majestätische Berg aus Granit. Er ist weltweit einzigartig. Zurück nimmt Lars einen anderen Weg, und ich habe genügend Zeit, nachzudenken. Diesen Aufstieg werde ich wohl nicht noch einmal machen - auch wenn es immer wieder ein

grandioses Erlebnis ist. Noch am gleichen Tag brechen wir nach Tjøtta auf, wo wir um 19.25 Uhr eintreffen. Petri Heil - wir haben wieder einen Pollack und später einen Dorsch an der Angel - das von Lars zubereitete Fischessen ist ein Genuss.

Mittags verlassen wir Tjøtta. Wir segeln die 68 NM nach Reine mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 7 kn - und das nur mit der Genua, die z.T. gerefft gesetzt wird. Alles platt vor dem Wind - ein tolles Erlebnis. Auf der Strecke von Reine nach Bodø begleitet uns viel Sonnenschein, doch leider können wir nur ein Drittel der Fahrt segeln.

In Bodø kommt meine Schwester Inge an Bord. Wir segeln bei guten Windverhältnissen sofort los und machen wieder in Reine/Lofoten fest. Inge ist begeistert, dass wir noch bei Sonnenschein um 23.00 Uhr ein Bier in einem Gartenrestaurant trinken können. Unser Gespräch kommt ins Stocken. Ich habe gerade mein Bier an den Lippen, als mir eine Kellnerin das Glas aus dem Gesicht reißt! Die Gäste am Nebentisch stürzen sich auf die Bedienung, geben mir mein Glas wieder und erklären uns, dass Gäste ab 24.00 Uhr nicht mehr draußen sitzen dürfen. Für mich und Inge ein völlig neues Erlebnis!

27.06. Inge hat die Sonne mitgebracht, was Lars und mir nach so vielen Regentagen richtig guttut. Aber nun fehlt der Wind. Doch unter Motor fahren wir 16 NM, legen mittags in einer idyllischen Bucht an. Lars ist aus dem Häuschen, denn er angelt in kürzester Zeit fünf gute Fische, die auch sofort in der Pfanne landen.



Wegen geringer Wassertiefe können wir hier leider nicht über Nacht bleiben. So motoren wir noch 21 NM weiter nach Æsøya. Doch unser heutiges Ziel heißt Stamsund, ein hübsches Fischerdorf, gleichzeitig auch ein wichtiger Fischereihafen. Es empfängt uns ein guter Wind, der sich in kurzer Zeit auf 5 Bft steigert. Wir können leider nur noch mit 4 kn gegen den Strom segeln. Der Hafentort Stamsund ist für uns nicht sehenswert. Wir wollen einen Steg zum Anlegen nutzen. Das können wir nur, wenn wir an einer der Yachten längsseits gehen würden. Doch das lehnen die Skipper der Yachten ab. So segeln wir in eine schöne Bucht, in der wir vergeblich versuchen Anker zu werfen - er rutscht. Ganz in der Nähe ist ein Steg, an dem ein Segler festgemacht hat. Er hilft uns beim Anlegen, so dass unsere Yacht zu zwei Drittel am Steg liegt. Ein Spaziergang, ein gutes Abendessen und ein nettes Gespräch runden den Tag ab.

Wir segeln über Syolvær zum zwei km langen Trollfjord mit seinen beeindruckenden bis zu 1000 m hohen Felswänden, die zu beiden Seiten fast senkrecht in die Höhe ragen. Leider lassen die Skipper der zwei Yachten, die am Ende des Fjords am Steg liegen, auch nicht zu, dass wir längsseits gehen.

In den kommenden Tagen beschäftigt uns die Frage "Wo können wir Gasflaschen füllen", die unsere ist leer, und warme Mahlzeiten fallen aus. Das Befüllen von Gasflaschen ist in Norwegen ein Problem. Vor sieben Jahren konnte ich eine Flasche füllen lassen, was heute nicht mehr geht.

Am 02.07. legen wir in Liland, einem netten kleinen Ort, an. Direkt am Steg befindet sich ein Gebäude, das man für besondere Anlässe mieten kann. Heute wird eine Hochzeit vorbereitet, und wir schauen dabei zu, wie gefüllte Töpfe und Pfannen, Torten und Braten vom Parkplatz in das Gebäude gebracht werden. Am nächsten Tag, dem Hochzeitstag, ist dann Jubel und Trubel! Heute kommt auch Klaus an Bord, denn Inge und Lars werden noch in der kommenden Nacht nach Berlin zurückfliegen. Somit endet hier die Etappe I nach 1.362 NM. Ich fand die Etappe mit Lars sehr gut. Manches Mal habe ich mir gewünscht, an interessanten Orten etwas länger zu verweilen. Mir war es jedoch wichtiger, dass Lars die Segelreise, wie er sie geplant hat, durchführen konnte.



## ETAPPE II

Lars und Inge fahren schon um 03.15 Uhr ab; wir verabschieden sie und legen uns danach noch einmal "aufs Ohr". Inge hat wahrscheinlich die Sonne wieder mitgenommen, da wir ab heute bis zum Ende der Etappe III nur Wolken, Regen, Nebel und Kälte erleben werden. Wir fahren mittags los in der Hoffnung, dass wir in Harstad unsere Gasflaschen füllen können. Die Fahrt dorthin ist nur mit dem Motor möglich. Nach 37 NM legen wir am Munizipal Dock an.

Am nächsten Tag versuchen wir vergeblich die Flaschen zu befüllen. Wir bekommen die Auskunft, dass das Befüllen nur in großen Städten möglich sei. Auf der Weiterfahrt nach Finnsnes (45 NM) erleben wir starken Regen und heftige Böen. Klaus hat keinen Segelanzug und keine Gummistiefel an, so dass er durchnässt und frierend ankommt. Nach dem wiederum kalten

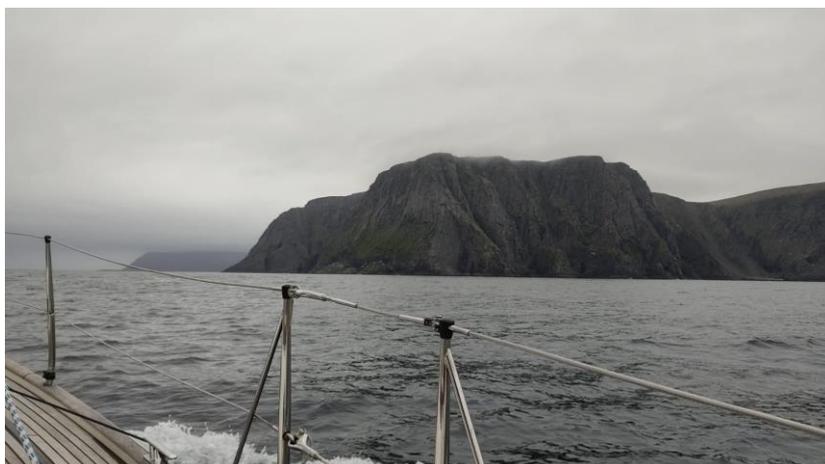
Abendessen sprechen wir darüber, wie wir uns verhalten, wenn Notsituationen an Bord eintreten. Das Waschen der Wäsche und unserer Körper ist ein Genuss. Wir finden eine hervorragende sanitäre Einrichtung vor. Bis zum Schluss der gesamten Reise werden wir solche guten Bedingungen nicht mehr erleben. Mein Freund Gerd und seine Frau Gabi haben in Håkøya ein wunderschönes Haus. Wir sind mit ihnen verabredet und legen uns an den Steg vor seinem Anwesen. Leider können die Freunde ihren Rückflug nach Tromsø wegen eines Streiks nicht antreten, sodass wir uns nicht sehen. Schade. Doch die 7 NM nach Tromsø sind bei starkem Regen schnell hinter uns. Hier verbringen wir einen ganzen Tag mit der Suche nach einer Gasfüllung. Ergebnislos! Das Erkunden der Stadt, inmitten der Arktis, die für mich die schönste Stadt Norwegens ist, auch Paris des Nordens genannt, werden wir uns am Ende der Etappe näher ansehen.



Der große Wunsch von Klaus ist es, das Nordkap zu umrunden. Obwohl ich schon mehrmals am nördlichsten Punkt Europas war, bin ich einverstanden. In Tromsø stellen wir fest, dass sich noch ein kleiner Rest Gas in der zweiten Flasche befindet. Den nutzt Klaus für ein schmackhaftes Abendessen. Die Abende verbringen wir mit guten Gesprächen und guten Filmen, die ich auf der Festplatte gespeichert habe.

Die nächsten Ziele sind Lenangen, Seglvik und der Nationalpark Insel Seiland, wo wir den Anker werfen. Im Nationalpark mit ihren steilen Küsten nisten tausende von Raubvögeln wie Seeadler, Falken, Bussarde u.v.m. Der Lärm ist ohrenbetäubend. So etwas hat Klaus noch nie gesehen und gehört. Umgeben von Bergen und Vogelkolonien genießen wir den Abend im Cockpit. Wir kaufen in Hammerfest einen Elektrokocher, doch der Strom an der Anlegestelle funktioniert nicht. Der Hafenmeister teilt uns telefonisch mit, dass daher für uns keine Liegegebühr zu zahlen ist. Wieder kalte Küche! Doch schon am nächsten Tag gelingt es uns, eine norwegische Gasflasche mit Anschlüssen für unser System zu kaufen. Endlich ist dieses Problem vom Tisch!

Nach dem Auslaufen behindert Nebel unsere Sicht. Nach kurzer Zeit sagt Klaus „ich will nicht sterben“! So dramatisch ist die Situation für mich nicht, doch wir fahren wieder in den Hafen zurück. Gegen Mittag nimmt der Nebel etwas ab, und wir können auslaufen. Über Forsøl gelangen wir nach Gjesvær und fahren weiter nach Gjesværstappen in das Naturreservat. Dabei kommen wir am Nordkap vorbei. Leider ist die Sicht nicht sehr gut, so dass wir wenig vom Kap sehen. Trotzdem ist Klaus sehr zufrieden.



Wir machen in Hollingsvåg fest. Hier besuchen wir das städtische Museum, in dem zahlreiche Fotos und Gegenstände aus dem 2. Weltkrieg ausgestellt sind. Deutsche Soldaten haben in Nord-Norwegen viel zerstört. Den ganzen Tag warten wir auf besseres Wetter, um mit einem Bus zum Kap zu fahren. Doch Touristen, die vom Kap zurückkehren, berichten, dass nach wie vor keine Sicht ist.



Am 21.07. ist der Oksfjord unser Ziel. Anfänglich recht guter Wind, doch um 13.30 Uhr setzt er aus. Wir starten den Motor, der nicht anspringt. So müssen wir bei Flaute 6,5 NM segeln. Kurz vor unserem Ziel frischt der Wind dermaßen auf, dass wir es unter diesen Bedingungen nicht wagen, in den engen Hafen einzulaufen. Wir versuchen, per Telefon ein Rettungsboot zu Hilfe zu holen. Wir warten zwei Stunden vergeblich. Zwei nette Männer in einem kleinen Motorboot nehmen Kontakt mit uns auf. Ein größeres Boot kommt zu Hilfe, und wir können bei heftigem Sturm endlich an der Pier festmachen. Doch hier drückt uns der Sturm an die riesigen Gummireifen, die an der Hafenummauer hängen. Am nächsten Morgen wollen wir einen Mechaniker aufsuchen, den man uns empfohlen hat. Nach einem längeren Fußweg finden wir ihn. Er fährt uns sofort mit seinem Auto zurück zum Schiff, reinigt die Dieselpumpe, und der Motor springt an.

Leider hat er keinen Filter für die Pumpe. Ich bitte ihn, den Dieseltank zu reinigen. Ich bin beruhigt und werde beim nächsten Tanken den Dieselschutz einfüllen, der die "Diesel- Pest" verhindert. Danach wechseln wir zu einem ruhigeren Liegeplatz.

Auch in den nächsten Tagen ändert sich das Wetter nicht: Regen, Sturm und Wind von vorn. Gegen Abend dann manchmal etwas Sonne. Klaus findet heraus, dass es in Kristoffevalen eine malerische Bucht gibt, in der wir festmachen sollten. Seit geraumer Zeit finden wir endlich wieder sanitäre Einrichtungen wie WC und Dusche, die offen sind. Das nutzen wir natürlich sofort aus. In den nächsten Tagen werden wieder alle WCs und Duschen geschlossen sein.

Die 17 NM bis Hansnes, einem kleinen Privathafen, weht zwar kaum Wind, dafür aber scheint die lang ersehnte Sonne. Im Hafen sind wir das einzige fremde Schiff. Das Bezahlen der Liegegebühr ist sehr oft ein Problem. Vielleicht gelingt es uns morgen, jemandem das Geld in die Hand zu drücken.

Der folgende Tag ist ein Hafentag. Schon früh mache ich einen Spaziergang und entdecke große Flächen mit blühenden lila Weidenröschen. Ich war schon sieben Mal in diesem Gebiet, doch gesehen habe ich sie bisher noch nie. Wie so oft auf dieser Reise ist Sonnenschein nur von kurzer Dauer, und das Wetter schlägt um. Regen folgt bis zum nächsten Morgen. Wir aktivieren die Elektroheizung an Bord, sodass wir in wohliger Wärme den Abend verbringen.



28.07. Die Etappe II nähert sich ihrem Ende. Unser letztes Ziel heißt Tromsø. Beim Einholen der Genua verheddert sich das Segel, und wir können es nicht bergen. Es dauert eine Zeit, um die Trommel zu öffnen und um das Segel einrollen zu können. In der Marina versuchen wir, Kontakt zum Hafenmeister zu bekommen. Die nächsten vier Hafentage kosten Euro 122 - ohne dass es WCs, Duschen und Waschmaschine gibt.

Der erste Landausflug führt uns mit der Drahtseilbahn auf den Fjellheisen. Von hier oben schaue ich zum dritten Mal auf die Stadt. Wir genießen den Ausblick aus 400 m Höhe. Die Stadt liegt malerisch vom Wasser umgeben unter uns.



Ein lohnender Besuch im Polar-Museum folgt bevor wir wieder an Bord gehen. Hier tausche ich die langen gegen kurze Jeans und genieße den seltenen Sonnenschein im Cockpit.

Klaus bereitet wie jeden Abend ein wohlschmeckendes Abendessen vor, worauf ich mich immer wieder freue. Dann folgt ein Tag mit Arbeiten an Bord: im Vorschiff ist viel Feuchtigkeit, sodass wir alle Gegenstände und Segel in der Sonne ausbreiten. Am Nachmittag lege ich eine Pause ein. In der Zwischenzeit hat Klaus seine Säcke gepackt - seine Abreise steht bevor. Wir gehen zum Airport-Bus und verabschieden uns sehr herzlich voneinander. Er ist ein angenehmer Mitsegler. Ich hätte uns bessere Wetterbedingungen gewünscht. In der Etappe II war das Wetter laut Nachrichten in den letzten 100 Jahren in Nord-Norwegen niemals so schlecht wie in diesem Jahr. In den nächsten Tagen arbeite ich am Schiff, gehe in der Stadt spazieren, mache kleine Einkäufe, trinke Kaffee, lasse mir den Kuchen schmecken und alles bei herrlichem Sonnenschein - so hatte ich es mir gewünscht!

### **Etappe III**

Am 01.08. um 22.00 Uhr kommt Thorsten an Bord. Zuerst sorgen wir für das leibliche Wohl, d.h. wir gehen zusammen Lebensmittel kaufen. Bevor wir den Hafen verlassen werden von mir die erforderlichen Einweisungen im Falle von Notsituationen angesprochen. Wir verlassen den Hafen bei Regen, doch wir freuen uns über den Wind. Leider nicht lange - dann muss der Motor wieder seinen Dienst tun. Wir fahren bis Finnsnes, wo endlich eine Waschmaschine zur Verfügung steht. Der Sack mit schmutziger Wäsche ist prall gefüllt!



Schon früh kann ich die Dusche benutzen - ein Wohlgefühl stellt sich ein. Wir verlassen Finnsnes bei Sonnenschein, doch da kaum Wind herrscht müssen wir - wie auch in den letzten Tagen - den Motor einschalten. Um 15.00 Uhr laufen wir in den kleinen Hafen Engenes ein. Wir sind allein - hier liegt weder ein Segel- noch ein Motorboot. Im nahegelegenen Restaurant erhalten wir die Genehmigung, am Steg festzumachen. Ein Spaziergang folgt mit einem schönen Blick auf den netten Ort.

04.08. Heute wollen wir viel segeln. Es ist Wind aus S angesagt. So müssen wir an einer Brückendurchfahrt den Motor anlassen, denn der Wind und die Strömung des Fahrwassers sind auf uns gerichtet. Es bleibt beim Motoren. Außerdem reduziert die Strömung die Geschwindigkeit auf 3 kn, und außerdem müssen wir bei Wind aufkreuzen. Heute wird es Mitternacht bevor wir das Nachtessen einnehmen können.



Das unangenehme Wetter bleibt. Doch mittags beschließen wir, die 24 NM nach Tranøy zu segeln. Anfänglich läuft es gut, aber dann wird es heftig. Die höher als ein Meter hohen Wellen sind für mich und die NAJA die Grenze zum Aufkreuzen. Für die restlichen 6 NM müssen wir den Motor einschalten. Wir machen einen Spaziergang durch den Ort, kehren in einem Lokal ein, in dem viele Frauen und wenige Männer fröhlich feiern. Morgen ist noch stärkerer Wind angesagt.

So ist es auch. Wir bleiben in Tranøy. Hier gibt es drei Kunstgalerien, die wir besuchen; drei Cafés laden zur Einkehr ein. Von dem nahegelegenen Berg haben wir einen schönen Blick auf die Marina. Am Abend zeige ich Thorsten den von mir gedrehten Film 'Lanzarote - New York'. Auch der nächste Tag ist wieder ein Regentag mit starkem Wind. Wir laufen dennoch um 8.30 Uhr aus und wollen prüfen, ob im offenen Meer bessere Bedingungen herrschen. Mit dem 2-fach gerefften Großsegel segeln wir 'um die Ecke'. Zurück, aber schnell! Laut Wetterbericht soll der Wind erst gegen 20.00 Uhr nachlassen. So kommt es auch, sodass wir mit gerefften Segeln nach acht Stunden in Morøya am Steg liegen. Trotz Nieselregen und 11 Grad C haben die nachts gesegelten 39 NM Spaß gemacht.

08.08. Ich stelle fest, dass der Schalter der Ankerkette repariert werden muss. Das wird wahrscheinlich in Bodø möglich sein. Tagsüber ist Flaute, so dass ich den Entschluss fasse, um 18.00 Uhr nach Bodø zu fahren. In Bodø suchen wir nach einer Werkstatt. Es wird uns empfohlen, eine Firma in fünf Kilometern Entfernung aufzusuchen. Ich mache den Vorschlag, bei diesem Regen einen Bus zu nehmen. Das lehnt Thorsten ab. Warum auch immer! Auch der lange Weg führt nicht zum Erfolg. Wieder zurück nach Bodø. Da Thorsten die Kommunikation mit mir eingestellt hat, mache ich mich auf die Suche nach einem Segler, der einen kleinen abgerissenen Draht anschweißen kann. Den finde ich auch. Zusammen gelingt es uns nach langem Hin und Her, den Schalter wieder gangbar zu machen. Während der Reparatur erzählt John von seinem Wunsch nach Spitzbergen zu segeln. Da bei mir an Bord die Atmosphäre angespannt ist, schlage ich vor, mit einem Schnäpschen zu ihm kommen, um ihm meinen Film 'Spitzbergen' zu zeigen. Das gemütliche Beisammensein endet erst gegen Mitternacht.

Das Wetter ändert sich nicht: Gegenwind mit 4-5 Bft und wie gehabt..... Regen .....Regen. Es gelingt uns einfach nicht, mit Petrus Kontakt aufzunehmen.....Nach zwei Stunden auf dem Wasser sind die Böen aus SO schwer zu ertragen und an Segeln ist nicht zu denken. Wir erreichen über einen langen Kanal Inndyr und legen uns gegen die Windrichtung an einen Steg. Der Wind dreht, die hohen Wellen bringen die NAJA ins Schaukeln. In dieser Nacht gehe ich nicht in die Koje und behalte im Salon die Situation im Auge. Alle zwei Stunden gehe ich raus und überprüfe die Fender. Auch die nächsten fünf Tage bringen keine Wetteränderung. Das Kältegefühl steigert sich noch, wenn ich erfahre, wie warm und sonnig es in Deutschland ist.

Der starke Wind aus SW lässt nicht nach - und das bis Mitternacht. Wir fahren noch bis Nesna und können die letzten drei NM vor dem Ziel mit der Genua segeln. Die zwei vergangenen Wochen mit Thorsten waren für mich nicht einfach. Er beabsichtigte, sechs Wochen an Bord zu bleiben, doch schon kurz nach seiner Ankunft äußert er, dass er wieder zurückfliegen will - immer dann, wenn ihm etwas nicht gefällt oder passt und auch, wenn ich ihn auf einen Fehler hinweise. Am 14.08. geht er nach 242 NM grußlos mit seinem Gepäck von Bord. Ich kann wieder tief durchatmen.

Doch nun habe ich ein Problem: ich muss für die nächsten vier Wochen einen neuen Mitsegler 'Hand gegen Koje' finden. Klaus, den ich kontaktiere, bemüht sich sehr, mir dabei zu helfen. Ich versuche, ebenfalls im Umkreis der Marina einen Segler zu finden. Am 14.08. führe ich ein Telefongespräch mit einem gewissen Salman, 24 Jahre, der aus Syrien stammt, und jetzt in Norwegen lebt.



Er hat ein Segelboot von acht Meter Länge, doch erst ein Jahr Segelerfahrung. Er kann erst am 18.08. an Bord kommen. So nutze ich die Wartezeit mit kleinen Reparaturen am Schiff, mit Kochen von Resten aus dem Kühlschrank, mit Schleppen von 15 l Diesel über zwei Kilometer, mit Wasser bunkern, mit Putzen, und ich muss immer wieder die NAJA gegen den starken Sturm sichern. Vereinbarungsgemäß kommt Salman nachmittags an Bord.

19.08. Wir verlassen früh um 06.20 Uhr die Marina in Nesna. Flauten und leichter Wind von 4-5 kn wechseln sich ab, der in der Nacht auf 1-2 kn abfällt. Salman kämpft mit der Seekrankheit, die eine ganze Weile andauert. Nach 27 Stunden - 64 NM gesegelt und 90 NM unter Motor - treffen wir in Løanholmen ein. Mein Mitsegler hält sich wacker auf den Beinen, sodass wir gemeinsam einen ausgiebigen Landgang machen können. Morgen früh soll es um 05.00 Uhr weitergehen.

Es ist 06.20 Uhr als wir Løanholmen verlassen. Wir freuen uns, dass endlich einmal keine Wolke am Himmel zu sehen ist und die Sonne scheint. Doch um 12.00 Uhr stehen wir wieder im Regen. Nach 18 Stunden und 102 NM erreichen wir etwas übermüdet Kristiansund. Wir essen um Mitternacht unser Abendbrot und ziehen uns um 03.00 Uhr in unsere Kojen zurück. Wir schlafen bis in den neuen Tag hinein, denn unsere Absicht ist es, zum dritten Mal hintereinander in der folgenden Nacht bis Ålesund durchzusegeln.

23.08. Salman hat am Tage viel geschlafen; so übernimmt er die ersten zwei Stunden. Dann zieht er sich zurück, und ich übernehme für fünf Stunden die Seekarte. Wir benutzen eine Seekarte, die uns ausführlich über flache Stellen und Untiefen informiert. Ich ändere die Route und bleibe im Ozean. Hier erlebe ich einen noch nie gesehenen Sonnenaufgang - mit von unten beleuchteten orangefarbenen Wolken und Silberstreifen, die strahlenförmig über

den Wolken schweben. Ich genieße es, allein zu sein und mir das Farbenspiel anzusehen. In der letzten Minute dieses Erlebnisses wecke ich Salman, damit auch er sich daran erfreuen kann.



Wir legen uns an die gleiche Stelle in Ålesund, an der ich schon vor zwei Monaten gelegen habe. Salman springt - für mich unverständlich - von Bord, rennt los und verschwindet. Verdutzt befestige ich die Leinen. Eine Stunde später meldet er sich telefonisch, um mir mitzuteilen, dass er in unmittelbarer Nähe seinen Chef gesehen hat, mit dem er verabredet ist. Am Vormittag treffe ich Arndt und Is. Ihr Schiff steht seit vorgestern an Land, so dass sie den ganzen Tag mit mir verbringen können. Wir fahren mit ihrem Kombi zu einem herrlich gelegenen Autostellplatz, wo sich in zwei Gebäuden riesige Aquarien mit unzähligen Fischen befinden. Gegen Abend bringen sie mich zu meinem Schiff. Doch ich bin nicht lange alleine - Salman und sein Freund kommen an Bord und essen und trinken so viel wie sie können. Er verspricht mir, viele seiner Fotos zu bringen, worauf ich noch heute warte. Ich bedaure besonders, dass ich die schönen mit der Drohne gemachten Fotos nicht sehen kann. Er hat mir weder seinen vollen Namen noch den Standort seines Schiffes genannt. Telefonisch kann ich ihn auch nicht erreichen.

In der Zeit vom 24.08. bis zum 29.08. bin ich allein an Bord. Am 30.08. kommt meine Schwester Inge, um mit mir die Zeit bis zur nächsten Etappe zu verbringen. Kaum zu glauben, doch sie bringt wieder den Sonnenschein mit. Ålesund gehört zu einer der schönsten Städte Norwegens. 1904 brach hier ein Feuer aus und zerstörte 850 Holzhäuser. Nach der Katastrophe durften die neuen Häuser nur aus Stein gebaut werden. Es war die Epoche des Jugendstils. Kaiser Wilhelm II, der hier eine Freundin hatte, unterstützte den Aufbau mit Geld und Hilfslieferungen. Unser Liegeplatz ist direkt in der Stadtmitte. Es sind nur ein paar Schritte zu netten Kneipen, Restaurants und Bars. Das Jugendstilmuseum am Platz ist ein



Besuch wert. Ich begleite Inge zum x-ten Mal auf den 'Aksia Viewpoint', und wir genießen den Ausblick auf die schöne Stadt bei einem Drink und wärmender Sonne. Zwischendurch machen wir Pausen für einen Kaffee oder ein Bierchen. Die Zeit vergeht so schnell. Am 05.09. bringe ich Inge zur Airbus Haltestelle; sie fliegt nach Berlin zurück, nimmt aber den Sonnenschein nicht mehr mit - sie lässt ihn bei mir!

#### **Etappe IV**

Noch am gleichen Tag kommt Lars mit Verspätung an. Wir tätigen noch die erforderlichen Einkäufe, da wir morgen um 07.30 Uhr starten wollen. Pünktlich legen wir bei Sonnenschein ab. Da Lars nur bis zum 24.09. Zeit hat, und wir noch eine lange Strecke vor uns haben, können wir auf Wind- und Wetterverhältnisse keine Rücksicht nehmen. So motoren wir bis zu dem hübschen Ort Kalvag. Hier gelingt es uns, die große hässliche Gasflasche mit einer Camping-Gasbüchse auszuwechseln. Mittags setzt dann der erhoffte Wind ein. Es macht uns großen Spaß, in der wärmenden Sonne mit 4 - 5 kn zu segeln - und das bei wohltuender Stille ohne Motorengeräusch. Wir erreichen Bulandet, ein netter Hafen, der aus mehreren Inseln besteht, die durch Brücken miteinander verbunden sind. Am nächsten Tag wird bis Bergen zu unserer Freude mehr gesegelt als motort.

09.09. Wir lassen es heute ganz langsam angehen. Gegen Mittag werfen wir die Leinen los. Der Wind dreht von Süd auf Nord. Die Sonne bemüht sich durch die Wolken zu scheinen. Wir beschließen, nicht in eine Marina zu fahren, sondern den Anker in der Bucht von Nautøya zu aktivieren. Lars freut sich über die herrschende Ruhe an Bord, genießt sie und legt sich zum Schlafen ins Cockpit. Ein schöner Vollmond beendet den Tag.

Mit dem Motor erreichen wir nach 49 NM Stavanger. Wir machen eine Tour zum Felsplateau Kjerag, was wir schon in Etappe I geplant hatten. Doch auf der Hinfahrt war der Bus für die nächsten drei Tage ausgebucht. Jetzt haben wir Glück. Der Bus fährt uns durch eine sehr reizvolle Landschaft. Nach ca. 2,5 Stunden sind wir am ‚Adlernest‘. Hier beginnen wir die Wanderung nach oben. Ein kräftezehrender, steiler Aufstieg zwingt mich dazu, nach einem Drittel der Strecke eine Picknick-Pause einzulegen. Bisher hat Lars sich meinem Lauftempo angepasst, doch nun läuft er zügig weiter. Oben erwartet ihn im westlichen Teil des Plateaus der Kjeragbolten, ein ca. fünf Kubikmeter großer kugelrunder Monolith, der in einer Felsspalte 1000 m über dem Lysefjord eingeklemmt ist. Mutig stellt er sich mitten auf die ‚Kugel‘, das Foto beweist es! Meine Kondition hat in den letzten 3,5 Monaten sehr nachgelassen. Ich schätze, dass ca. 75 % der Wanderer das Plateau - so wie ich - nicht erreichen. Der Rückweg ist anstrengend genug.



13.09. Heute haben uns die großen Reifen am Steg geweckt. Es ist erst 5.30 Uhr. Wir lassen uns Zeit bevor wir dann um 7.10 Uhr ablegen. Schon nach einer NM kommt herrlicher Wind auf. Er bringt uns mit hoher Geschwindigkeit - 6-8 Bft und bis zu drei Meter hohen Wellen - nach Egasund. Es wird erforderlich, dass ich zum zweiten Mal auf dieser Reise den Sicherheitsgurt anlege.

Auf der Strecke nach Lillehavn herrschen die gleichen Wetterverhältnisse wie am Vortag, jedoch mit dem Unterschied, dass gestern ein kompletter Regentag war und heute sich die Sonne blicken lässt. Wir segeln fast nur mit der Genua, d.h. vor dem Wind. Der frühe Vogel

fängt den Wurm! Wir sind früh gestartet und kommen dementsprechend um 16.00 Uhr schon in Lillehavn an.

Lars möchte bei Sonne nach Skagen segeln. Kaum ausgesprochen schläft er im Salon ein. Eine Stunde später verändere ich den Kurs und fahre in Richtung Kristiansand. Ich lehne es ab, diese Wellenhöhe und Windstärke 24 Stunden lang aushalten zu müssen. Als er wieder im Cockpit erscheint, bemerkt er natürlich den Richtungswechsel. Sein Kommentar: 'wenn einer von uns eine gegensätzliche Entscheidung trifft während der andere schläft, muss das akzeptiert werden'. Schon um 14.40 Uhr legen wir in Kristiansand an. Wir wollen sofort unsere Wäsche waschen und sind doch sehr erstaunt, als wir 23 Euro bezahlen müssen. Bisher kostete das Waschen vier Euro. Norwegen ist ein sehr teures Land. Wir haben uns immer noch nicht daran gewöhnt.

16.09. Für die rd. 100 NM von Kristiansand nach Skagen starten wir um 09.30 Uhr. Gute und schlechte Winde begleiten uns. Die hohen Wellen lassen die Segel vor dem Wind fürchterlich knallen. Wir wechseln uns alle zwei Stunden ab. Ich kann in den Pausen schlafen, doch Lars nicht. Nach 24 Uhr legen die Wellen und der Wind auf 6 Bft stark zu. Ich denke, dass dafür die kleine NAJA nicht geeignet ist. Es ist geplant, die kleine Insel Anholt anzulaufen. Für uns stellt sich die Frage, ob wir auf Anholt bleiben oder wieder die Nacht durchsegeln wollen. Wir entscheiden uns für Letzteres. So segeln wir im leichten Nebel an Helsingør vorbei. Leider können wir das schöne Schloss nicht sehen. Nach 144 NM legen wir um 09.00 Uhr früh in Kopenhagen, Marina 'Lange Linie' an.



Ich mache einen ausgedehnten Spaziergang ins Zentrum der Stadt - für mich das schönste, das ich kenne.

20.09. Wieder um 07.00 Uhr fliegen die Leinen los. Trotz schlechter Wettervorhersage können wir die Strecke nach Klintholm segeln. Wir erreichen unser Ziel noch zwei Stunden vor dem Dunkelwerden.

Das nächste Ziel unserer Rückfahrt ist Burgstaaken. Um dorthin zu kommen müssen wir um 07.00 Uhr starten. Es weht ein guter Wind, sodass wir bei Sonne und mit durchschnittlich fünf Knoten segeln können. Gegen Abend - ca. 19.30 Uhr - habe ich vor dem Leuchtturm Staberhuk Grundkontakt. Aufgrund der Geräusche sind es Steine o.ä. Ich habe nach dem sehr langen Törn die Kurslinie mit einer schwarzen Entfernungslinie verwechselt. Mein

Mitsegler Lars ist zu dieser Zeit unter Deck. Der eventuell entstandene Schaden ist hoffentlich nicht sehr groß.

Der nächste Tag ist ein Hafentag. Ich bin gern in Burgstaaken. Eine hervorragende Infrastruktur bietet alles: hier kann der Segler alle Reparaturen an seiner Yacht ausführen lassen. Wir gehen zum Segelmacher, der uns leider bestätigt, dass es sich nicht lohnt, die Genua zu reparieren. Sogar der Austausch unseres WC-Deckels ist hier möglich. Auf der gesamten Reise waren wir bemüht, eine Klampe und eine Relingstütze zu ersetzen. Auch kein Problem! Das sehenswerte Restaurant ‚Zum goldenen Anker‘ lädt zum Essen und Verweilen ein, was Lars und ich auch tun. Wir lassen es uns bei Hering und Scholle so richtig gutgehen.

24.09. Heute ist Windstille, sodass wir die letzten 28 NM bis Neustadt motoren müssen. Lars muss noch am Abend in Berlin eintreffen und verlässt sofort die NAJA. Am gleichen Tag kommt der liebe Freund Frank, um mich mit vielen Segelutensilien nach Berlin zu fahren. Eine Woche später mache ich mit Inge das Schiff leer, da ich es einem Broker zum Verkauf übergeben werde.

Auch die letzte Etappe war wieder so schön wie die erste. Sicherlich werde ich in Zukunft mit Lars Kontakt halten. Das Gleiche gilt für die zweite Etappe mit Klaus. Obwohl fast der gesamte Törn verregnet, kalt und neblig war, und wir noch dazu 2,5 Wochen kaltes Essen auf dem Tisch hatten, gab es keine Probleme zwischen uns.



‚Hand gegen Kojen‘ ist für mich in Zukunft kein Thema mehr. Freunde haben mir angeboten, auf ihren Yachten mitzusegeln. Ich freue mich auf die Saison 2023 und blicke positiv nach vorn.

Tschüss, Peter

